

Der Steinmetz

Organ

für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinmetz“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Herausgeber
Paul Mitschke, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.
Verantwortlicher Redakteur
Othmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.

Geschäftsstelle und Expedition:
Rixdorf-Berlin,
Bergstraße 30-31, Hof pt.

Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pf. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.
Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pf., von Privaten 20 Pf. die gespaltene Pettzeile oder deren Raum. Arbeitsangebote werden nur aufgenommen, wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.
„Der Steinmetz“ ist unter Nr. 7056 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 8.

Sonnabend, den 23. Februar 1901.

5. Jahrg.

„Achtung“, Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die (in dieser Nummer des „Steinmetz“) erschienene Abrechnung fordern wir alle Vertrauensleute auf, dieselbe eingehend auf ihre Richtigkeit zu prüfen, etwa sich herausstellende Fehler in den einzelnen Ortskonten uns sofort mitzuteilen, damit dieselben abgestellt, resp. nachgeprüft werden können. Speziell wird es den Revisoren zur Pflicht gemacht, sich davon zu überzeugen, ob die in der Abrechnung bei den einzelnen Orten als bei der Geschäftsleitung eingegangenen Gelder mit den am Orte befindlichen Belegen und Postanweisungen übereinstimmen.

Wir verlangen von jedem Orte binnen 14 Tagen die Erklärung, ob ihr Ortskonto in der Abrechnung richtig ist. Von Orten, welche dies unterlassen wird angenommen, daß ihr Ortskonto stimmt, und diese haben später kein Recht, Einwendungen gegen die Abrechnung zu machen.

Die Kontroll-Kommission.
J. A.: Felix Lange, Leipzig, Auenstraße 28 IV.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

Drohlig. Der Ausstand dauert fort.
Stettin. Am 11. Februar wurden 21 Mann ausgesperrt, weil selbige einen von den Unternehmern vorgelegten Tarif nicht anerkannten.

Ruhmannsfelden. Der Ausstand ist durch starken Zuzug von außerhalb beendet.

Anker vorgenannten Orten ist der Zuzug fernzuhalten: Birkenau i. D., Gnadenfrei i. Schl., Plauen i. Vgl., Wittenberg, für Granitschleifer Schwarzenbach a. S. und für Marmorarbeiter nach Berlin und Leipzig.

Hamburg. Durch die seit einiger Zeit geflogenen Tarifberatungen zwischen den Steinmetzen und deren Arbeitgeber wurde eine Erhöhung des Stundenlohnes um 5 Pf. und die Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde erzielt.

Fasching.

bg. Prinz Carneval hat Hochsaison. Unsere oberen Behtausend schweben in Freude und Wonne. Bälle, Soireen, Kostümfeste, Maskenbälle, Subscriptions- und Wohlthätigkeitsbälle folgen in gedrängter, wechselvoller Reihe.

Mit einem Eifer, der, wenn er einer bessern Sache gewidmet wäre, edel genannt werden müßte, jagen die bürgerlichen Damen, unbekümmert der rothen Augenlieder von einem Ball zum andern, amüsiren sich und tragen kokettirend ihren Körper zur Schau. Und mit wahrer Todesverachtung taumeln die bürgerlichen Herren von einem Rausch zum andern, die Alten umkreisen ihre Damen mit spanischer Grabezza, die Jungen tänzeln und machen Capriolen wie die kampflustigen Puter. Kurz es herrscht eitel Freude unter den Begüterten in Israel.

Ist doch die Zeit der offiziellen Maskeraden kurz, es folgt der Aschermittwoch und damit die Fastenzeit, wo sich der überlastete Wagen wieder erholen kann und die abstraxierten Beinchen zur Ruhe kommen. Deshalb werden in der kurzen Faschingszeit Millionen verjubelt, Tausende von Mark in einer Nacht für Sinn- und Gaumenkitzel geopfert, aber

nicht nur das, im Süden und Westen Deutschlands scheinen zur Zeit des Carnevals alle Gesetze aufgehoben zu sein, da gelten keine Ruhestörungen, grobe Unfugs-, Zusammenrottungs- und Beleidigungs-Paragrafen; da gilt die Uniform eines Polizisten keinen Pfifferling in einzelnen Städten, es ist Karneval! — Das sagt Alles.

Und wahrhaftig, wer als Nord- oder Mittel-Deutscher Gelegenheit hatte den Karneval (in — na sagen wir Köln) zu beobachten, der wird ähnliches empfunden haben, wie f. B. Diogenes, als er am hellen Tage mit der brennenden Laterne — Menschen suchte, d. h. vernünftige.

Freilich der Reichtum erstickt alles Gute und Edle im Menschen, in vielen Fällen auch die Vernunft und gebiert Laster, als da sind, Genußsucht, Schwelgerei, Sinnlichkeit, Lug, Trug, Rohheit und Mordlust. Dafür sind uns die Sternberg, Sanden, Laeisz, Gerlach, Leist, Peters und Arenberg sehr bezeichnende Exempel. Und wie trefflich schildert Christus seine größten Feinde die Reichen.

Unsere Zeit gleicht derjenigen des alten römischen Reiches vor seinem Verfall, Hunderttausende litten Noth, gingen zu Grunde unter unerhörtem Steuerdruck, während einige Wenige praxten und die wider-natürlichsten Orgien feierten. Hunderttausende, ja Millionen leiden auch jetzt Noth, leiden Mangel an Nahrung, Wohnung, Feuerung und Kleidung, ja leiden Mangel an Nothwendigsten, an der lohnenden Arbeit, infolge der wirtschaftlichen Krise. Und wie hilft da unsere herrschende Gesellschaft, unsere Reichen und Satten? Entweder garnicht, denn Staat und Kommunen fühlen sich ohnmächtig, oder man arrangirt privatim — Wohlthätigkeitsbälle.

Diesen unendlich krassen Unterschied zwischen Noth und Ueberfluß schildert Ed. Fuchs trefflich in seinem satirischen Gedicht „Fasching“:

Die Arbeitslosen, müd' gehegt
Hungerigphus müssen kosten.
Frierend an die Luft gekehrt
Lechzen sie nach Arbeitsposten
Aber alles ist besetzt.

Hochgeknürte Busen quellen,
Straff gespannte Röhre plagen.
Laut ertönen Narrenschellen
Geldsack schneidet fade Fräzen.
Der Walzer auf dem Armenball
Vermählt sich mit Pfropfenball.

Ja, Wohlthaten — Almosen, das ist der Weisheit letzter Schluß.

Aber wir wollen keine Wohlthaten — keine Almosen, wir verlangen menschliche Existenzbedingungen, weil wir auch — Menschen sind, ganz besonders aber, weil wir die produzierende, die Werthe schaffende Klasse sind.

Unsere Arbeitskraft ist die Quelle alles Reichthums, unsre Noth und unser Glend zieht weitere Kreise in Mitleidenschaft. Das Sprüchwort: „Hat der Arbeiter Geld, so hats die ganze Welt!“ paßt hier trefflich. Die oberen Behn- und Hunderttausend werden freilich nicht berührt, aber empfindlich trifft's den sogenannten Mittelstand.

Die bürgerlichen Blätter regten sich vor Kurzem auf, weil in Berlin ein fleißiger, strebsamer Geschäftsmann von seinem Hausbesitzer an die Luft gesetzt wurde, nur, weil er 2 Monate Miethen schuldete.

Bedauerlich, freilich! Aber wie viel Hunderte, ja Tausende von fleißigen, strebsamen Arbeitern traf oder trifft noch das gleiche Schicksal und dieselben Blätter registriren höchstens solche Vorfälle, ohne etwas Besonderliches darin zu finden. Und besonders jetzt im Faschingstrubel, da findet man ellenlange Berichte über durchlebte oder noch stattzufindende Bälle und Maskeraden, da werden theuere Dekorationen oder Masken bis ins kleinste Detail geschildert, für die Noth oder deren Vinderung hat man weder Raum noch Verständnis.

Fasching für die Reichen, nicht nur im Februar, auch im Frühjahr bei den Rennen, im Sommer in den Bädern, im Herbst bei den Jagden. Fasten bei den Proletariern, nicht nur vor Ostern, sondern auch vor Pfingsten, vor Weihnachten. Fasten das ganze Jahr. Das sind zwei unüberbrückbare Gegensätze!

Ein Narr ist, der das nicht einseht; eine Maske vor dem Gesicht hat derjenige, welcher eine endgültige Lösung dieser Misere von den Reichen, von den Unternehmern erwartet und die christlichen Vertreter beider Konfessionen setzen denjenigen noch extra eine Nase auf, indem sie eine harmonische Lösung diesseits und ein besseres Dasein jenseits predigen.

Es giebt nur einen Messias in diesem Falle, das ist die Selbsthilfe! Dazu ist vor allem nothwendig, daß sich die Arbeiter ihrer traurigen Lage bewußt werden, denn erst aus der Erkenntniß des Glends wächst das Zusammengehörigkeitsgefühl, die Solidarität und aus dieser die Einigkeit im Wollen und Handeln.

Das Gefühl der Hilflosigkeit und Ohnmacht schwindet durch den Anschluß und Zusammenschluß in der gewerkschaftlichen, sowie politischen Organisation. Der Einzelne wird zertrümmert oder verkrümmert unter dem rasenden Entwicklungslauf der Technik. Das Wimmern und Jammern des Einzelnen verhallt ungehört in der tausenden und brausenden, kapitalistischen Produktionsweise.

Wer hat sich um die Lastfuhrwerksbesitzer und deren Arbeiter gekümmert, als die Eisenbahnen in Aktive traten? Wer hat nach den Nagelschmieden gefragt, als dieses Handwerk Großindustriebetrieb wurde? Wer denkt an die Tausende enteigneter Bauern und wer wird an die Hunderttausende von Arbeitern denken, welche infolge ihrer Bedürfnislosigkeit und Knechtseligkeit, trotz angestrenzter Arbeit hungern, verderben und sterben.

Darum:
„Von zweien Welten mußt Du eine wählen,
Hast Du gewählt, so giebt's kein Rückzug mehr!“

Entweder stilles Entsagen aller Freuden zu Gunsten Einiger, freud- und ruheloses Schaffen ohne Aussicht auf Besserung mit der trügerischen Hoffnung auf Einst, oder muthiges, manhaftes Auflehnen gegen alle Ausbeutung, gegen jede Beschränkung der Freiheit, mit der trottreichen Zuversicht auf baldige Besserung der Lage, aber schon jetzt.

Deshalb verlangt und vertritt die Organisation energisch die berechtigten Forderungen:
Verkürzung der Arbeitszeit,
in Folge Arbeitsmangel und aus gesundheitlichen Rücksichten;
Erhöhung der Löhne,
in Folge der ungeheuren Steigerung der Lebensmittel, Wohnung und Feuerung;

Menschenwürdige Behandlung,
weil wir Arbeiter uns als gleichberechtigte Faktoren betrachten und wirtschaftlich wie menschlich auch sind.

Zusammenschluß aller Berufskollegen ist das Heilmittel! Sehen wir unsern Unternehmern, als die wirtschaftlich Stärkeren, die noch größere Stärke der Massen entgegen, nicht nur ein Bataillon, ein Regiment, sondern die Gesamtarmerie der Arbeiter, so zerfällt vor dieser zieldurchdrungenen Masse alle Heuchelei von Arbeiterfreundlichkeit, alle Maskeraden von Arbeiterschutz, mit einem Wort — aller Fasching.

Wer Ohren hat, der höre!

Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Sitzungs-Verichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben.

Coburg. Am 10. Februar hielten die hiesigen Steinarbeiter im Brüller'schen Saale in Reufes ein Vergnügen, bestehend in Konzert und Ball, ab. Auf Einladung hatten sich auch viele Mitglieder anderer Gewerkschaften eingefunden. Während einer Pause begrüßte der Vertrauensmann die erschienenen Kollegen und Gäste, und betonte in seiner wohlbedachten Ansprache, wie notwendig es sei, daß sich die Kollegen immer fester aneinander schließen müssen, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen, und dem Würgeengel der Steinarbeiter, der Lungenschwindsucht, besser entgegenzutreten zu können. Er gedachte auch eines Kollegen, welcher sich zur Zeit in der Lungenheilanstalt zu Verla a. J. befindet. Hierauf fand eine Verlosung von nützlichen Broschüren zu Gunsten der Familie dieses kranken Kollegen statt, welche einen Ueber-schuß von 11,20 Mk. ergab. Der Ueber-schuß des Vergnügens betrug 10 Mk. und wurde der Kasse überwiesen.

Elberfeld-Warmen. Am 10. Februar fand hier eine öffentlich gut besuchte, öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Der Vertrauensmann, Otto Schmidt, legte Abrechnung vom letzten Quartal: Einnahme 174,01 Mk., Ausgabe 106,75 Mk., Bestand 67,26 Mk. Bücher und Kasse waren von den zwei Revisoren geprüft und richtig befunden, und wurde dem Vertrauensmann Decharge erteilt. Da derselbe aus privaten und geschäftlichen Rücksichten sein Amt niederlegte, wurde Kollege Karl Werner, Elberfeld, Ewaldstraße 6, zum Vertrauensmann gewählt. — Der bisherige Vertrauensmann dankte für das Vertrauen der Kollegen, welches ihm entgegengebracht worden, und bat, dasselbe auch auf seinen Nachfolger übertragen zu wollen. — Als Kartelldelegierter wurde Kollege Kuppert Karrer, der in jeder Hinsicht gut bewandert ist, gewählt. Er versprach sein Bestes zu thun und betonte, wie notwendig es wäre, mit den andern Gewerkschaften Hand in Hand zu gehen. — Als Revisoren wurden die Kollegen Beerbaum und Franzen, als Ortsstatistiker der bisherige Vertrauensmann, Kollege Otto Schmidt, gewählt. Letzterer machte den Kollegen zur Pflicht, die Statistiken richtig, wahrheitsgetreu und vorchriftsmäßig auszufüllen, da nur dadurch richtiges Material herbeigeschaffen werden könnte. — In Verschiedenem wurde betont, daß wir fest zusammenhalten müssen, wenn wir etwas erreichen wollen. Alle, die noch nicht in der Organisation sind, sollen sich ihr anschließen, nur dann sind wir ein Damm gegen die Willkür der Prinzipale. — Auf die Anfrage der Geschäftsleitung, behufs Beschäftigung der Werkstätten durch Gewerbeinspektoren im vorigen Mai wußte Niemand etwas zu sagen, somit ist auch nicht inspiziert worden. Es traten 3 Kollegen bei.

Freiburg i. B. Wie aus dem Situationsbericht zu ersehen war, herrschen hier Zustände, die jeder Beschreibung spotten. Es ist festgestellt, daß gegenwärtig auf den meisten Plätzen Löhne gezahlt werden, welche es dem Arbeiter unmöglich machen, ein menschenwürdiges Leben führen zu können. Beträgt doch der Durchschnittslohn jetzt, wo man von Morgens 7 1/2 bis Abends 6 Uhr arbeitet, 3 Mark bis 3,50 Mark. Daß viele Kollegen bei solchen Löhnen Schulden machen, ist nicht zum Verwundern. Denn, wenn noch einige Zeit, wegen der Kälte, oder weil es an Material oder Zeichnungen fehlt, ausgesetzt werden muß, wie es auf manchen Plätzen üblich ist, dann ist es auch dem solidesten Kollegen beim besten Willen nicht möglich, von solchen Schundlöhnen Essen und Wohnung zu bezahlen. Daß sich der Arbeiter zur jetzigen kalten und nassen Jahreszeit gute Schuhe und Kleider anschaffen kann, ist ganz ausgeschlossen. Wird am Zahltag gegen die schlechte Bezahlung protestiert, dann heißt es: Wem es nicht paßt der kann ja gehen. Auch kann man mitunter hören: Ihr könnt ja nicht fort, Ihr habt ja noch Schulden. Drückte sich doch in letzter Zeit ein hiesiger Meister aus: Ich bringe es noch soweit, daß die Steinhauer in Freiburg um 2,50 Mk. schaffen. Dieser Herr denkt vielleicht nicht mehr daran, daß er vor einigen Jahren auch manchmal keine 20 Pfennig mehr hatte, um ein Glas Bier trinken zu können. Gegen ein solches Gebahren und gegen solche Zustände wie sie hier herrschen, müssen wir energisch auftreten. Doch ist dazu vor allem notwendig, daß wir einig sind und geschlossen vorgehen. Darum treten alle ohne Ausnahme dem Verbands bei, daß wir diesen unwürdigen Zuständen ein Ende machen können. — Den auswärtigen Kollegen ist zu empfehlen, sich durch keine Versprechungen verleiten zu lassen, in Freiburg Arbeit zu suchen, denn sie würden dieselben schlimmen Erfahrungen machen, wie schon so viele.

Hamburg II. Am 10. Februar fand eine öffentliche Versammlung der Granit- und Marmorarbeiter statt. — Dieselbe beschäftigte sich mit den von der Lohnkommission vorgeschlagenen Lohnsätzen. Nach eingehender Debatte wurden dieselben mit einigen Änderungen durch Stimm-mehrheit anerkannt und der Kommission das weitere überlassen. Ein anderer Antrag, der mehr befaßte wie die angenommenen Vorschläge, wurde vordem gegen 11 Stimmen abgelehnt. — Der Vorsitzende gab das Resultat der Ar-

beitslosenzählung bekannt. — Nachdem noch einige örtliche Angelegenheiten erledigt wurden, war Schluß der gut besuchten Versammlung. Einige Kollegen schlossen sich der Sektion an.

Hockenu-Neudorf. Am 10. Februar fand hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Der Vertrauensmann verlas die Abrechnung vom letzten Quartal, welche für richtig befunden wurde. — Hierauf befaßte sich die Versammlung mit den Differenzen einer Firma. Ein Bild der Entrüstung, wie es die Unternehmer den Arbeitern gegenüber treiben, beweist wieder einmal dieser Fall, indem die Unternehmer den Arbeitern zutrauten, 20 pCt. unter dem vereinbarten Tarif zu arbeiten. Da es die Firma schon den ganzen Sommer versuchte, den Tarif zu hintergehen, resp. denselben zu ihren Gunsten architektonisch oft ganz widersinnig auszuliegen, was den Herren aber nicht gelungen ist, gedenken sie dies jetzt mit Hilfe der schlechten Geschäfts-konjunktur zu erringen, und uns in unsere schon überaus traurige Lage nur noch weiter zu drängen, um die Schmutzkonzurrenz in noch größerem Maßstabe betreiben zu können. Wer es schon versucht hat, in den schleisschen Sandsteinbrüchen zu arbeiten, und sich des niedrigen und mangelhaften Tarifs befindet, muß das Angebot der Meister, denselben vielleicht nach der Saison zu richten, für trivial bezeichnen. Nach Tarif kostet z. B. ein Quadratmeter Fuge 2,10 Mk., was für 1,50 Mk. verlangt wird und dergl. mehr. Da die Firma auf eine direkte Anfrage der Kollegen, ob dieselbe nach Tarif bezahlen will oder nicht, mit der kurzen, telegraphischen Antwort kam: „Arbeit liegen lassen wird nicht gemacht“, blieb den Kollegen nichts anderes übrig, als ihre angefangenen Stücke fertig zu machen und nach Hause zu gehen, da sonst andere Arbeit nicht vorhanden war. Der Obmann des hiesigen Agitations-Komitees machte es sich zur Pflicht, mit den Meistern, welche ihren Wohnsitz in Breslau haben, persönlich zu unterhandeln. Da hierbei auch keine Einigung erzielt wurde, wählte die Versammlung noch einen Kollegen vom Platz, um in weitere Unterhandlung zu treten. Mit der Zustimmung der Platzvertreter des ganzen Distriktes beschloß die Versammlung, die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, bis die Sache entgültig geregelt ist.

— Am 11. Februar trat die Kommission unter Hinzuziehung des Breslauer Vertrauensmannes nochmals in eine Unterhandlung mit den Meistern, wobei es auch zu einer Einigung kam, wenigstens soweit, daß der Tarif nicht ganz in den Papierkorb wanderte. Auch hier setzen wir wieder, daß nur eine feste Organisation im Stande ist, einen derartigen Anprall der Unternehmer zurückzuweisen. Hier am Orte bekommen die Kollegen zur Antwort: „Wer die Arbeit für den Preis nicht machen will, dem ist nicht zu helfen, denn in Breslau wird sie für den Preis gerne angefertigt.“ Dies ist aber nicht der Fall, denn in Breslau sagen die Meister gerade das Gegenteil, sie bekämen in den Brüchen die Arbeit bedeutend billiger geliefert. Deshalb, Kollegen, müssen wir auf dem Posten sein und dem einig gegenüberstehen, damit uns die Meister für späterhin nicht mehr an der Nase herumführen können. Denn in unserer heutigen, wirtschaftlichen Lage können wir nur dann zum Ziele gelangen, wenn einer seine Arbeitskraft so theuer verkauft wie der Andere, und dann der Unternehmer bei seinen Anschlüssen nicht mehr mit theueren und billigen Gesellen rechnen kann, was die Konkurrenz, traurigen Löhne, Hunger und Stechthum der Arbeiter mit sich bringt.

Leipzig. Am 5. Februar tagte eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung im Römischen Hof. Es wurde hauptsächlich die Eingabe an die Stadtverordneten betreffend Rathausbau und die damit verbundene Arbeitslosigkeit verhandelt. Zu dieser Versammlung waren auch die sozialdemokratischen Stadtverordneten eingeladen und durch die Genossen Lange und Jacob vertreten. Genosse Lange schilderte, warum die sozialdemokratischen Stadtverordneten mit Ausnahme von zweien, für die Mehrforderung von 154 000 Mk. stimmten, die sich nötig machte, weil die oberen Stockwerke, welche erst in Elbsandstein vorgezogen, jetzt ebenfalls in Kalkstein aufgeführt werden. Unsere Eingabe war damit eng verbunden. Er führte noch an, daß es nicht sozialdemokratisch gehandelt wäre, wollte man darauf bestehen, keine Arbeit außerhalb machen zu lassen. Er glaube voll und ganz seine Pflicht als Arbeitervertreter gethan zu haben. Seine Ausführungen fanden aber nicht die Zustimmung der Versammlung; das bewies die weitere Diskussion. Dadurch, daß der Rath den Herren die Lieferfrist für die Steinmeharbeiten um zwei Monate verlängert hat, ist eine große Zahl unserer Kollegen gezwungen weitere 6-8 Wochen zu warten ehe sie daran denken können, sich satt zu essen. Aber ihre Pflichten der Stadt gegenüber sollen sie erfüllen, da wird wenig Rücksicht genommen. Die Klausel, die in den Verträgen enthalten ist, daß man den Unternehmer bei etwaigen Streitigkeiten von seinem Vertrage entbinden kann, bleibt für uns trotz dem Zusatz: „Nach vorheriger Einholung der Zustimmung der Stadtverordneten“, doch eine Streikklausel. Genosse Jacob erläuterte seinen Standpunkt, warum er und Schönberr dagegen gestimmt habe. Man hörte sofort, daß er die Unternehmer kennen gelernt und danach gehandelt hat. Er unterzeichnet dem Genossen Lange, daß es in Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit unter den Steinmehern, die schon seit Oktober datirt und unter der auch die übrigen Bauarbeiter zu leiden hätten, doch wohl sozialdemokratisch gehandelt wäre, wenn man die ganze Arbeit hierorts zu machen verlangte. Aus der Mitte der Versammlung ging dann folgender Antrag ein und wurde gegen eine Stimme angenommen: „Die heutige öffentliche Steinarbeiter-Versammlung beschließt, den Vertrauensmann zu beauftragen, dem Gewerkschaftskartell die Mittheilung zu machen, daß eine von den Steinmehern an die Stadtverordneten gerichtete Eingabe, die Rathausarbeit betreffend, von den sozialdemokratischen Stadtverordneten nach unserer Auffassung nicht so vertreten wurde, wie es Arbeitervertretern zukommt. Die Versammlung erwartet von dem Vorstände des Kartells, in der nächsten Kartellsitzung hierüber eine Aussprache der Mitglieder zu veranlassen.“ — Auf die Anfrage unserer Zentralkommission müssen wir antworten, daß die Herren Gewerbeinspektoren die Auskunft über die Gefahren, Krankheiten, Arbeitsverhältnisse zc. im Steinmehberuf nicht, wie es wohl richtiger wäre, bei den Gesellen, sondern nur in den Comptoirs der Unternehmer eingeholt haben; da stimmt natürlich alles. — Wir wollen ferner die reisenden Kollegen in ihrem eigenen Interesse aufmerksam machen, sich nicht zu viel nach Leipzig zu ziehen, in dem Glauben, dort wird's Rathaus gebaut, da giebt es Arbeit. Das, Kollegen, würde Euch arg enttäuschen, denn wer

weiß, wie viel wir selbst von der hierorts zu machenden Arbeit erhalten, wo die sogenannte Hälfte anfängt und wo sie aufhört; denn es sind jetzt noch eine große Zahl hiesiger Kollegen arbeitslos. — Nachdem noch einige örtliche Angelegenheiten zur Sprache gekommen, war Schluß der Versammlung.

Loderleben. „Die Arbeitslosigkeit im Beruf und der Winter“ waren die Veranlassung der schwach besuchten Versammlung am 6. Februar. Der eingelangte Brief des Geschäftsleiters, welcher, bezugnehmend auf die ministerielle Erklärung, daß eine Enquête am 29. Mai v. J. über die Berufszustände der Steinarbeiter von dieser Stelle angeordnet ist, gelangte zur Verlesung. Der Vertrauensmann befragte die Kollegen, ob irgend eine Umfrage, welche darauf schließen läßt, statgefunden hat, sämtliche Anwesende gaben verneinende Antwort. Auch gab der Vertrauensmann bekannt, daß er in dieser Angelegenheit die Meister befragt, ob der Gewerbeinspektor oder die Ortspolizei bezüglich dieser Enquête bei den Meistern Umfrage gehalten, auch diese hätten mit Nein geantwortet. — Nach Regelung einiger örtlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Lüneburg. In der am 14. d. M. abgehaltenen Versammlung der Steinarbeiter wurde beschlossen, vom Mai bis September 40 Pf. wöchentlichen Beitrag zu erheben, sowie Anschluß an das Gewerkschaftskartell. Als Delegierte wurden der Vertrauensmann und Kollege Kühne gewählt. Denselben wurden pro Mann 30 Pf. zu jeder Kartellsitzung bewilligt. Dem Vertrauensmann wird jährlich eine Entschädigung von 4 Mk. gewährt. Der Antrag, ein Stiftungsfest abzuhalten, wurde mit großer Majorität abgelehnt, mit gleich großer Majorität aber der Antrag angenommen, zur Aufseinerung des Lokalfonds im Monat Juni d. J. eine Extraksteuer von 50 Pf. pro Mann zu erheben.

Osnabrück. Am 7. Februar fand hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt, in welcher beschlossen wurde den ausgearbeiteten Tarif am 18. Februar vorzulegen, welcher dann am 1. April in Kraft treten soll. Doch wurde unser Vorhaben den Meistern zu früh verrathen und hat auch schon Folgen gezeitigt, nämlich in der Marmorwaarenfabrik von Louis Steinhauer, welcher sich auch dazu berufen fühlt, die Arbeiter zu treiben. Er entließ auf dem der Versammlung folgenden Montag drei Kollegen, angeblich weil sie nicht arbeiten wollten, da sie nicht gerade bei den Stücken waren. Mit diesen hörten noch sechs Mann auf, was den Herrn zum Ausbruch veranlaßte Leute bekomme ich genug, wenn ich nach Weisfalen oder Rheinland schreibe, dann bin ich sofort mit Steinhauern versehen. Nun ich glaube, daß sich die Kollegen nicht so schnell verlocken lassen, weil in dem betreffenden Geschäft die Steinhauer nur 30 Pf. die Stunde verdienen und vom Akkord noch 10 bis 20 pCt. abgezogen werden. Wenn Kollegen mehrere Wochen auf der Landstraße liegen, dann erbarmt sich ihrer Herr Steinhauer und läßt sie Denkmäler auf Lager machen, damit er im Sommer nicht in Verlegenheit kommt. Nun Kollegen, es liegt nun an uns ob der Herr heute genug bekommt. Ich möchte noch ebenfalls den Osnabrücker Kollegen an's Herz legen, daß sie sich nicht lockern lassen und so der Organisation entgegenarbeiten.

Springe. Die große Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, von der mancher Kollege ein Lied zu singen weiß, ist auch bei den hiesigen Steinarbeitern zur Wirklichkeit geworden. Nicht genug, daß seit Neujahr nicht gearbeitet werden konnte, sind jetzt sämtliche Kollegen, welche hier beschäftigt waren, entlassen. Angeblich wegen Mangel an Arbeit. Soll es schon so weit gekommen sein, daß eine so bekannte Firma wie D. Blöger keine Arbeit mehr hat? Uns will das nicht so recht einleuchten. Das Auffälligste dabei ist, daß sämtliche Entlassenen auch organisiert sind. Dagegen ist in Altenhagen I kein einziger entlassen, auch weiß man dort nichts von Mangel an Arbeit. Natürlich ist von denen kein einziger organisiert. Sollte vielleicht die Firma mit der Absicht umgehen, einer Zahlstelle das Lebenslicht auszublauen, so sind wir der Meinung, daß anderswo auch Brot gebaden wird. Der Fall Maier-Altenhagen ist Jedem noch in Erinnerung. Was mit der Entlassung bezweckt werden soll, wird sich in nächster Zeit herausstellen. Vorläufig hat ein jeder Kollege, welcher es aufrichtig mit unserer Sache meint, Springe zu meiden.

Aufruf an die Steinarbeiter Süddeutschlands!

Am Ostermontag, den 8. April d. J., findet in Stuttgart im Gewerkschaftshause, Eßlingerstraße 17-19, I. Stock, eine Konferenz der Steinarbeiter Süddeutschlands statt.

Kollegen, die Roth und das Glend, unter dem die Steinarbeiter Süddeutschlands schmachten, hat die Agitations-Kommission Mannheim bewogen, diese Konferenz einzuberufen. Wir müssen endlich einmal zusehen, daß auch wir bessere Verhältnisse erringen, wie sie nicht nur, Dank ihrer guten Organisation, unsere Berufskollegen in Norddeutschland, sondern auch andere Gewerkschaften in Süddeutschland schon besitzen.

Kollegen, dazu gehört aber vor Allem noch viel Agitation. Denkt an die großen Bruchdistrikte in Baden, Württemberg, Unterfranken, der Pfalz u. s. w., wo unsere Kollegen noch nicht aufgeklärt genug sind, um den Kampf gegen das Kapital und gegen unsere Unterdrücker aufzunehmen. Kollegen, dort auf der Konferenz in Stuttgart wollen wir darüber berathen, wollen Mittel und Wege suchen, wie wir in Zukunft die Agitation einheitlicher und intensiver betreiben können.

Also Kollegen, Steinarbeiter von Süddeutschland, rüstet Euch zur Konferenz in Stuttgart. Scheuet nicht die geringen Kosten, die damit verbunden sind. Denkt, daß Ihr jetzt säet, und wenn wir Alle geschlossen und einig Schulter an Schulter kämpfen, dann muß und wird auch unsere Aussaat der Ernte entgegenreifen. Kollegen, sendet Eure Vertreter!
Durch Kampf zum Sieg!

Die provisorische Tagesordnung ist:

1. Bericht der Agitations-Komitees und Delegierten.
2. Wie betreiben wir in Zukunft die Agitation.
3. Organisation.
4. Anträge, die durch obige Tagesordnung nicht erledigt sind.

Die Agitations-Kommission Mannheim.

J. A.: W. Käfer, T. 2, 15.

Paritätische Schiedsgerichte.

Die Anregung von ständigen paritätischen Schiedsgerichten, halte ich für eine sehr gute Institution. Zum mindesten dort, wo es beide Theile für nützlich ansehen und Arbeitgeber wie Arbeitnehmer sich dem Schiedspruch unterwerfen. Dieses Schiedsgericht mußte sozusagen das Bindeglied zwischen Arbeitern und Unternehmern des Orts oder Distrikts sein, für welchen der Tarif Geltung hat.

Den Wirkungskreis desselben würde ich in Folgendem kennzeichnen:

1. Beide Theile müssen mit ausreichenden Vollmachten versehen sein.
2. Festsetzung des Tarifs. Die Vorberathung übernimmt das Schiedsgericht. Nachdem der Tarif festgesetzt ist, wird derselbe der Versammlung der Arbeitnehmer sowie Arbeitgeber vorgelegt. Bei event. Abänderung von Seiten einer Partei wird der Tarif unter Berücksichtigung der Anschauungen dieser Partei nochmals im Schiedsgericht durchberathen und endgültig Beschluß gefaßt.

In der Versammlung der Arbeitgeber, in welcher der Tarif zur Berathung kommt, müssen die Beisitzer der Arbeitnehmer Zutritt und beratende Stimme haben, wie auch die Beisitzer der Arbeitgeber in der Versammlung der Steinarbeiter beratende Stimme zugesichert erhalten.

3. Endgültigen Schiedspruch über Punkte des Tarifs, welche von den Arbeitern und Unternehmern verschiedenartig ausgelegt werden. Es kommt nicht selten vor, daß, wie im letzten Artikel angeführt, durch die Eigenthümlichkeit der Architektur die einzelnen Bestimmungen des Tarifs durch die Spitzfindigkeit mancher Unternehmer zu Ungunsten der Arbeiter ausgelegt werden. Durch solche Vorwände entstehen Streitigkeiten, welche sehr oft zu Streik führen und beide Theile empfindlich schädigen.

4. Beschlußfassung über Maßregelung von Arbeitern nach Anhörung beider Parteien.
5. Schiedspruch über das Nichteinhalten des Tarifs.
6. Regelung der Arbeitszeit, Eintheilen derselben zu den verschiedenen Jahreszeiten für den ganzen Ort und Distrikt.

Es ließen sich noch viele Gesichtspunkte anführen, welche zum Besten der Arbeiter wie auch den Unternehmern von Nutzen sind. Bei einiger sozialpolitischer Einsicht von Seiten unserer Arbeitgeber würden sich die paritätischen Schiedsgerichte zu einer jegensreichen Einrichtung gestalten.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Funktionsdauer nicht höher als ein Jahr gestellt werden soll. Zu dem Orts- oder Distriktschiedsgerichte wähle man möglichst wenig Beisitzer, im Höchstmaße fünf von jeder Partei. Aber Männer, die das Vertrauen womöglich von beiden Theilen besitzen. Selbstverständlich müssen die Beisitzer von beiden Parteien dieselbe Zahl sein. Ueber ein Schiedsgericht für ganz Deutschland habe ich noch sehr pessimistische Ansichten.

Wenn der Unternehmer den Werth der Orts- bzw. Distriktschiedsgerichte erkannt hat, wird die Frage des Zentralschiedsgerichts bald gelöst sein. Nicht so uninteressant dürfte es sein, wenn auch hier einige Arbeitgeber ihre Meinung äußern würden. Die Wichtigkeit der Frage für beide Gewerbeangehörige spricht für sich selbst. Durch das gegenseitige Vertrauen kann nur die Institution der paritätischen Schiedsgerichte zu Stande kommen.

R. M.

Preßstimmen zur Denkschrift.

Die Volks-Zeitung für die Wahlkreise Halberstadt-Oschersleben-Bernigerode und Calbe-Oschersleben schreibt:

Die Berufsgefahren der Steinarbeiter. Kaum hatten wir unsern neulichen Leitartikel "Schutz den Steinarbeitern!" veröffentlicht, als uns eine treffliche Schrift über "Die Berufsgefahren der Steinarbeiter" zugeht, die unser Genosse Reichstagsabgeordneter Richard Calwer im Auftrage des X. Kongresses der Steinarbeiter Deutschlands als Denkschrift an den Bundesrath verfaßt und diesem wie auch dem Reichstag eingereicht hat.

Die Denkschrift beginnt mit einer anschaulichen Schilderung der Arbeit des Steinbrechers, des Steinmehrs und des Schleifers und berechnet dann die Zahl der zu diesen Arbeiterkategorien gehörigen in ganz Deutschland. Wenn man die Unternehmer, die Beamten, die Arbeiter und endlich alle Angehörigen mitrechnet, so sind im Deutschen Reich 363081 Personen, welche der Steinindustrie angehören; das sind 7 pro Mille der Bevölkerung. Also unter 1000 Menschen leben immer der siebente Theil von Steinindustrie. Es ist also ein erheblicher Theil unserer Mitmenschen, welcher in diesem gefährlichen Beruf ausgebeutet wird. Gering ist noch die Zahl der Arbeiterinnen in dieser für den weiblichen Organismus so wenig geeigneten Industrie; immerhin sind es 200 weibliche Personen, welche allein in den Steinbrüchen beschäftigt zu sein das Unglück haben. Als ungelernete Arbeiterinnen in der Steinbranche arbeiten 1766 neben 43488 männlichen Arbeitern. Rechnen wir alle in der Steinindustrie gelernten und ungelernen Arbeiterinnen zusammen, so ergibt sich eine Zahl von 3826. Das sind unter hundert Arbeitenden immerhin etwas über 2 weiblichen Geschlechts.

Was jeden human Denkenden in der Schrift am meisten erschüttern und jeden Sozialpolitiker am meisten interessieren wird, das ist die sachliche und trotzdem oder vielmehr gerade deshalb geradezu Entsetzen erregende Darstellung der Gesundheitsgefahr, welcher unsere Mitbrüder von der Steinindustrie ausgesetzt sind. Von den in Steinbrüchen beschäftigten Arbeitern sind nicht weniger als 37,89 unter Hundert, d. h. erheblich mehr als der dritte Theil krank. Werden noch die auf Brüchen thätigen Steinmehrs zugezogen, so steigt der Prozentsatz gar auf 44,9 unter Hundert, d. h. auf fast die Hälfte. Aber dieser Zustand ist noch ein paradiesischer im Vergleich zu der traurigen Lage der Steinmehrs, von denen unter 100 immer 65 als nicht gesund bezeichnet werden müssen. Gerade der dritte Theil unserer Steinmehrs ist gesund; alle übrigen stehlen mehr oder weniger langsam dahin. „Und Poldowski?“ Und Bressfeld? Die meinen freundlich, die Lage der Arbeiter sei durchaus befriedigend und wer das leugne, begehe einen Unfug.

„Durchaus befriedigend“, wenn in einem ganzen Beruf nur der dritte Theil gesund ist! Es wäre nicht unangebracht, wenn jeder Minister, bevor er seine mühereiche Stellung antritt, vorher einen Monat in der „durchaus befriedigenden“ Stellung eines Steinmehrs beschäftigt werden müßte.

Woher kommen nun die vielen Krankheiten in der Steinindustrie? Eigentlich kann man von „Krankheiten“ gar nicht reden, sondern nur von einer Krankheit, die leider bei den Steinarbeitern geradezu grassirt, nämlich die Proletarienseuche Lungenschwindst! Von je 10000 Steinmehrs haben immer 838 ausgesprochene, weitere 1077 angehende Lungenschwindst.

Also beinahe $\frac{1}{3}$ Steinarbeiter hat die schrecklichste aller Krankheiten im Leibe und ist dadurch in den meisten Fällen einem frühen Tode geweiht. Diese Schrecken erregende Ziffern stellt die Denkschrift auf Grund reichen statistischen Materials und gestützt auf eine Reihe ärztlicher Untersuchungen unwiderleglich fest.

Aber nicht nur krank muß der Steinarbeiter leben, mit seiner Lebensdauer ist es überhaupt übel bestellt. Nur allzufrüh — vielleicht nicht für ihn, aber für seine armen Angehörigen — erlöst ihn von den Qualen seines trüben Daseins der Sorgenbrecher Tod. Von je 10000 Steinmehrs müssen jährlich 505 das Leben lassen, von je 10000 Steinbrucharbeitern 363 und wo Steinmehrs und Steinbrecher zusammen arbeiten, sucht sich der Tod unter 10000 jährlich „nur“ 445 heraus. In anderen Berufen sterben dagegen durchschnittlich nur etwa 111 unter 10000 pro Jahr. Und wie jung holt sich der Herrscher Tod seine von ihm so begehrten Steinarbeiter. Im kräftigsten Mannesalter müssen diese Leute meistens sterben, denn das Durchschnittsalter der Steinarbeiter beträgt 36 $\frac{1}{2}$ Jahre, bei den Steinmehrs auf Sandstein sogar nur 33 Jahre.

Die organisierten Steinarbeiter sind im Allgemeinen noch die bestgestellten. Ueber $\frac{2}{3}$ der verstorbenen Mitglieder des Verbandes hinterließen in jedem der letzten Jahre eine Witwe und mehr als 2 Kinder. Nicht weniger als $\frac{3}{4}$ der hinterlassenen Kinder stehen noch im Alter bis zu 14 Jahren und müssen darum noch erzogen und unterhalten werden.

Und solche Zustände nennt Handelsminister Bressfeld „durchaus befriedigend“!

Als die dritte große Berufsgefahr behandelt die Denkschrift die Unfallhäufigkeit und beweist, daß — von den Vergleuten abgesehen — kein zweiter Beruf von so vielen und so schweren Unfällen betroffen wird, wie gerade der der Steinarbeiter. Auf je 1000 Steinarbeiter treffen jährlich 54,32 Unfälle, von denen 13,58 von der Berufsgenossenschaft entschädigt werden, da ja diejenigen Unfälle, deren Folgen in den ersten 13 Wochen kurrirt werden, den Krankentassen zur Last fallen. Im Durchschnitt aller anderen gewerblichen Arbeiter entfallen auf 1000 Beschäftigte statt 13,58 nur 8,2 seitens der Unfallversicherung entschädigte Unfälle. Wo sonst nur 2 Unfälle passieren, sind es bei den Steinbrechern immer 3 und darüber.

Nachdem die Berufsgefahren in ihrer ganzen verheerenden Wirkung dargestellt sind, geht die Denkschrift dazu über, die Ursachen dieser abnormen Entscheidung klarzulegen. Calwer schildert die Art der Arbeit, die Betriebsanlagen und die Arbeitsstätten und weist auf die schweren Mißstände hin, welche es keineswegs als erstaunlich erscheinen lassen, daß Krankheit, Sterblichkeit und Unfallgefahr immer mehr überhand nehmen.

Es fehlt aber an den notwendigen Schutz, sowohl gegen den unheilbringenden Steinstaub wie gegen die Unfallgefahren, wie auch gegen Ueberanstrengung in Folge der langen Ausdehnung der Arbeitszeit. Man mag über die Akkordarbeit im Allgemeinen denken, wie man will; sie mag in diesem oder jenem Beruf erträglich sein, in der Steinindustrie muß sie unbedingt verboten werden, weil sie in derart gefährlichen Betrieben die Gefahr steigert. Die Akkordarbeit ist es, welche den Arbeiter zu der Sucht treibt, seine eigene Gesundheit und Sicherheit zu vergessen, um nur möglichst viel zu schaffen; ohne Rücksicht auf Unfallverhütungsvorschriften und sanitäre Vorsichtsmaßregeln treibt der im Akkord Entlohnnte nur allzu oft sich selbst dem Unglück entgegen.

Calwers Arbeit beschränkt sich nicht etwa auf eine unfruchtbare Kritik, sondern weist gleichzeitig den Weg, wie auch innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung bereits Abhilfe geschaffen werden kann. Mit Recht behauptet Calwer, daß nur eine reichsrechtliche Regelung, die ein-

Reise-Unterstützung.

Singul kommen:

Keine.

Zu Kreichen Aus:
Bamberg.

Adressen-Änderungen.

Eberfeld - Barmen. Vertrauensmann Karl Werner, Eberfeld, Ewaldstr. 6.

Weitere Adressen von Herbergen bzw. Verkehrslokale.

Keine.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Der Steinmeh Richard Duberow ist in Hameln seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen. Sein Organisationsbuch liegt in Magdeburg, wo er auch noch Pflichten zu erfüllen hat. Ersuche die Vertrauensleute hiervon Kenntniß zu nehmen.

E. Dammann, Vertrauensmann, Hameln.

heitleich und unter der Garantie wirksamer Durchführung der zu erlassenden Bestimmungen erfolgt, Wandel in den jetzigen Zuständen herbeiführen kann. Der Bundesrath wird daher ersucht, solche Bestimmungen auf Grund des § 120e der Gewerbeordnung zu erlassen.

Mit großem Fleiß hat Genosse Calwer, unterstützt von der Gewerkschaft der Steinarbeiter und ausgezeichneten Schriften sachverständiger Aerzte, die Vorschriften ausgearbeitet, welche als Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter notwendig sind. Vor allem aber betont Calwer mit Recht, daß nur eine gesegnete Verkürzung der Arbeitszeit auf höchstens 8 Stunden (für die Lehrlinge auf 6 Stunden) den schwer geplagten Proletariern der Steinindustrie ein einigermaßen menschenwürdiges Dasein verschaffen kann; es ist die alte Forderung der internationalen Sozialdemokratie, für die wir an jedem 1. Mai demonstrieren, die auch hier als einziges Rettungsmittel gefordert werden muß.

S. M.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt:

„Gegen jede neue Arbeiterschutz-Verordnung wird der Einwand erhoben, daß sie die Zahl der bestehenden Bestimmungen und damit auch die bestehende Verwirrung noch vermehre. Daß genau das Umgekehrte der Fall ist, lehrt in besonders anschaulicher Weise eine Denkschrift der deutschen Steinarbeiter, die im Auftrage des 10. Kongresses der Steinarbeiter Deutschlands von der Zentralleitung dieser Organisation (soben dem Bundesrath überreicht und auch in den Buchhandel gegeben ist (Mitzdorf, P. Mitschke). Von 100 Steinbruch-Arbeitern erkranken im Laufe eines Jahres 37,9; von den Steinmehrs gar 65 pCt. Im Durchschnitt muß jeder Steinarbeiter darauf rechnen, in 2-2 $\frac{1}{2}$ Jahren einmal zu erkranken. Viermal rascher als die übrige Bevölkerung stirbt diese Arbeiterschicht ab. An Berufsunfällen kommen auf 1000 Arbeiter jährlich 54,3, wovon 13,6 entschädigungspflichtige. Selbst im Bergbau beträgt die letztere Ziffer nur 12,1. In dem Verufe der Steinarbeiter liegen die Gefahren so offen zu Tage, daß die Staatsbehörden gar nicht unthätig bleiben konnten. Schon im 18. Jahrhundert wurden einschlägige Vorschriften erlassen und seit damals beständig fortgesetzt. Man schämt, daß es gegenwärtig bereits 100 derartige Polizeiverordnungen in Deutschland gebe. Seit Bestehen des Unfallversicherungsgesetzes sind die Unfallversicherungsvorschriften in Berufsgenossenschaften dazu gekommen, ferner ist neben der örtlichen Polizei die Bergpolizei ebenfalls mit Verordnungen thätig geworden. Da endlich die Steinbrüche wie andere Gewerbebetriebe der Gewerbeordnung unterliegen, so haben auch die Gewerbeinspektoren hier ihre Befugnisse und ihren Einfluß zu üben. Der Verfasser der Denkschrift, der Reichstagsabgeordnete Calwer, hat sich der Mühe unterzogen, sämtliche Materialien, die bereits gegenwärtig der Regelung unterliegen, zusammenzustellen. Es sind im Ganzen nicht weniger als 90 Punkte. In der Erledigung dieser großen Anzahl gehen nun die Vorschriften der verschiedenen Behörden wirr durcheinander. Einige preussische Regierungen (Merseburg, Kassel, Münster), die sächsischen Kreisshauptmannschaften, sowie die Ministerien zu Karlsruhe und Weimar haben die Unfallverhütungsvorschriften in ihre Polizeiverordnungen aufgenommen. Ein kurioser Fall, daß eine Behörde auf Grund des Landesgesetzes befehligt, das zu beobachten, was eine andere Körperschaft auf Grund eines Reichsgesetzes bereits befohlen hat. Trotzdem ist dieser Ausweg noch weitaus der glimpflichste. Denn in andern Bezirken haben die Polizeibehörden Vorschriften erlassen, die denen der Berufsgenossenschaft direkt oder indirekt widersprechen. Vergebens hat die Steinbruchgenossenschaft schon im Jahre 1894 gebeten, dem Einhalt zu thun. Die Folge der bestehenden Verwirrung ist, daß die Vorschriften wenig bekannt sind und häufig verletzt werden. Die Unternehmer, die zufällig auf der Verletzung erfaßt werden, sind nicht einmal immer die schuldigen. In diesem Zustande wäre es geradezu eine Erlösung, wenn der Bundesrath die Angelegenheit in die Hand nähme und wie die Petenten bitten, sie auf Grund des § 120e der Gewerbeordnung einheitlich für das ganze Reich regelte. Die grundsätzlichen Gefahren, die in den zahlreichen, einseitig vom Bundesrath erlassenen Verordnungen liegen, verkennen wir keineswegs. Wir hätten es gern gesehen, wenn in dieser Beziehung bei Erlass des Arbeiterschutz-Gesetzes etwas mehr konstitutionelle Garantien gegeben worden wären. Soviel aber lehrt dieses Beispiel zweifellos, daß unter der Einheitslichkeit der Regelung auch die Unternehmer immer noch besser fahren würden als unter dem heutigen Zustande.“

Verzeichniß der Vertrauensmänner.

Alt-Warthau. Wilhelm Wiegand.
Alvensleben b. Neuhaldensleben. Wilhelm Müller.
Annaberg i. Erzgeb. Döstar Neubert, Brauhaustr. 39 in Buchholz bei Annaberg.
Auerbach i. Voigtland. Richard König, Schützenstr. 31.
Baden-Baden. Ambros. Zäpfel, in Haueneberstein.
Banzen. Max Weiser, Jenkowitz b. Banzen.
Bayreuth-Altstadt. Hans Deyerlein, Gartenweg 6.
Berka a. d. Ilm. C. Heber, Lindenplatz.
Berlin I (Steinmehlen). Hugo Walthar, Potsdamerstr. 86a.
" II. Wilh. Schüb, Weikensee, Wilhelmstr. 9.
" III. Wilh. Freiburger, Putzstr. 4.
Bensheim (Hessen). Alois Pontrach, Obergasse.
Berneck (Oberfranken). Adam Müller.
Beucha-Brandis. Konrad Bär, Kammerei b. Brandis.
Bentzen D.-S. Dr. Winter, Schieckhausstr. 106.
Blaunenburg a. Harz. Paul Hoffmann, Vereinskasino.
Brandenburg a. H. Paul Senzlober, Büttelstr. 5.
Braunschweig. Robert Jürges, Kreuzstr. 43.
Bremen I. R. Horn Friesenstr. 57.
" II. Albert Hornschopp, Ulmenstr. 5.
Breslau. Herm. Koch, Lüchowstr. 12 a.
Brudmühl i. Ober-Bayern. Jos. Maier, Steinschleifer.
Bunzlau. Dito Zimmermann, Löffelweg 9 I.
Bunzlau. Baptist Schmah, Rainerstr. Post Rothmeißling.
Cassel. L. Paar, Schäfergasse 15 I.
Chemnitz. H. Thomas, Eisenstr. 12 II.
Crefeld. Aug. Rademacher, Alte Gladbacherlandstr. 5.
Crimmitschau. Herm. Selle, Moritzstr. 30.
Coblenz. J. Gouverne, Engelsweg 105.
Coburg. Daniel Schmidt, Neufuß b. Coburg Nr. 49.
Colmar (El.). M. Freiburger, Mühlengasse 6.
Cottbus. Dito Hanschte, Wadlauer-Chauffee 140a.
Constanz. Hans Locher, Schulstr. 20.
Selle. H. Körner, Mittelstr. 3.
Demitz-Thumitz. Herm. Dach, Demitz-Thumitz Nr. 40.
Deffau. Joh. Kämpfe, Steinischestr. 42.
Deutmannsdorf i. Schl. Aug. Steinert in Hartliebendorf.
Dorsprozelten b. Stadiprozellen a. M. Cinius Umfcheid.
Dresden. Robert Feitsch, Jöllnerstr. 7.
Droschitz b. Reiz. A. Selzer.
Düsseldorf. Peter Theiß, Kirchfeldstr. 79 II.
Egg bei Metten in Ober-Bayern. Joh. Segensfurner in Weibing.
Eisenach. P. Schmidt, Amarastr. 44.
Elberfeld. C. Werner, Ewaldstr. 6.
Erfurt. Ph. Wagner, Augustinerstr. 23.
Floß, Oberpfalz. Joseph Fröhler.
Frankfurt a. M. H. Dippel, Burgstr. 126 pt.
Frankfurt a. O. Ernst Losinsky, Neuer Markt 5a.
Freiburg i. Br. Carl Fürter, Merianstr. 33 II.
Freiberg (Sachsen). Alois Unverdorben, Gerbergasse 23.
Friedberg i. Hessen. Peter Franz Burk, in Ob.-Mörlen bei Bad Nauheim, Hauptstr.
Gefrees. Hans Kaser.
Gebweiler (Ob.-El.). Gotthardt Rombach, in Bergholz bei Gebweiler.
Gera. C. Weise, Elsterstr. 1.
Gießen. Karl Pfeiffer, Neufuß 8.
Gotha. Johann Wenzel, Jüdenstr. 16.
Görlitz. Carl Elsner, Pragerstr. 106.
Greiz i. Voigtland. Max Roscher, obere Bahnstr. 18.
Grethen b. Dürkheim a. d. Harz. Friedrich Dietrich.
Grimma (Sachsen). Arno Müller, Weberstr. 88.
Groß-Rosen. Karl Emmrich in Herzogswaldau b. Gr.-Rosen in Schleisien.
Grünfeld. (Baden.) B. Hemtepler, Gasthof z. Eisenbahn.
Gumping. Martin Virl, Bodenstein, Post Mittenau, Oberpfalz.
Halle a. S. F. Wengler, Fürstenthal 6 a III.
Häsllich b. Dürkheim i. Sachsen. Joh. Rothig.
Häsllich b. Striegau, Schle. Osw. Thasler.
Halberstadt. Carl Perl, Bleichstr. 14.
Hamburg I (Hammerbrod). (Steinmehlen.) C. Weidling, Schwabenstr. 62 III.
" II (Marmorarbeiter). Hermann Siebold, Schumannstr. 63 III.
Hameln. C. Damman, Ritterstr. 6.
Hannover-Verrenhausen. H. Brandt, Hegelblech 13.
Harburg. C. Semmler, Wallstr. 25 II.
Heimbach i. Baden. Anton Epple, Herbolzheim i. Br.
Hemsbach i. Baden. Kaver Bergbauer.
Hilbesheim. Franz Hoppe, Wohl Nr. 18.
Hofenau-Neudorf a. Gräbighberg. Peter Konzod.
Hof i. Bayern. L. Schielein, Zäpfelstein 5.
Horst a. d. Ruhr. C. Dffermann, Altendorferstr. 333.
Orsdorf b. Böhm i. Schle. Carl Reichmann.
Joachimsthal (Udermarkt). Carl Steliner.
Karlruhe. F. Loeser, Ludwig Wilhelmstr. 15 p.
Kiel. A. Grün, Ederförder-Chauffee 41 III.
Knittlingen, Dt.-Amt Maulbronn. L. Kicherer.
Köln a. Rh. (Steinmehlen). R. Kuhn, Gr. Griechenmarkt 91.
" Marmorarbeiter. C. Neubrück, Weichserhof 49 III.
Kronach. Anton Schleinlein.
Kurbach, Post Flehingen i. Baden. Wilhelm Aüdinger.
Kür. G. Lindauer, Friedrichstraße 50.
Leipzig-Entrisch I (Steinmehlen). Döstar Poser, Theresienstraße 3 II.
Leipzig II (Marmorarbeiter). Albert Straube, Leipzig-Gohlis, Canalstr. 4.
Lübau i. Sachsen. Carl Döhne, Königplatz 4 II.
Lößelün b. Halle. Fr. Ziegenhorn, Halleisches Thor.
Ludwigshafen. Jacob Schneider, Bleichstr. 13.
Lobersleben. Carl Meier.
Lübeck. W. Huder, Paulstr. 17a II.
Lüneburg. R. König, Obere Dehlingerstr. 36.
Magdeburg. H. Hasenkrug, Morgenstr. 29.
Mannheim. Joh. Kullmann, F 2 Nr. 10.
Markneukirchen. Joh. Leutner, Egerstr. 179.
Mehle-Osterwald (Bez. Hannover). Friedr. Reuke, Osterwald, Kr. Hameln.
Meißen (Elbe). Jos. Carter, Friedrich-Auguststr. 8.
Meißen b. Deggendorf, Ob.-Bayern. Karl Kupfer.
Mittelnberg a. M. Carl Zoll.
Mühlhausen i. El. Martin Guntel, Mzacherstr. 113.
Mühlhausen i. Th. P. Wegerich, Ziegelstr. 15.
München. Joh. Wittenmeyer, Baumstr. 4d.
Nebra a. Unstr. Carl Schlegel.
Neudorf b. Pirna. W. Hering, Steinmeh, Kl.-Cotta bei Pirna.
Neusorg (Bayern). Carl Dolner.
Nördlingen. Joh. Schauk, a. d. Bergmauer B 71.
Nürnberg. Georg Kuhn, Wendlerstr. 10 III.

Ober-Weilan i. Schl. Rob. Hoffmann, Liebigstr. 7.
Ochringen. Heinrich Schneider, Platz Dederer.
Ochsdorf b. Hamburg. H. Rahn, Fuhlsbüttel b. Hamburg, Fuhlsbüttelstraße.
Odenburg. Friedrich Heins, Eversten b. Oldbg., Hundsmühlener Chauffee 46.
Oppach. Max Bähr, Sprimberg b. Neusalza (Sachsen) 148.
Osterholz b. Stadthagen. Carl Wendte.
Osnabrück. R. Bollmer, Döningstr. 4.
Pilgramsreuth i. Fichtelgeb. Joh. Frützsch.
Pirna. Max Weiße, Lehneweg 16b.
Pirna (Mühlenteinarb.) G. Roche, Copitz, Pillnitzerstr. 18 II.
Plagwitz b. Löwenberg i. Schl. Rob. Wöchter, Nied. Görtscheifen Nr. 10.
Plauen i. Vogt. Bernh. Hendel, Christlich b. Plauen, Mojschweigerstr. 29 a.
Pöfnick i. Th. C. Timmler, Turmstr. 48.
Pöfen. Gogowatz, Grünstr. 7.
Potsdam. Dito Amelungen, Raunerkommunikation 26.
Reichenbach i. Voigtland. Albin Biedermann, Nechttau, Feldstr. 23 part.
Reiningen, Ob.-N. Leonberg, Württembg. Gottlob Köppler.
Riesa. Reinhold Just, Gröba b. Riesa, Nr. 46.
Röthenbach, Post Seuffen. Chr. Schörner bei Frister in Seuffen.
Rochlitz. C. Weber, Brückenstraße 28.
Rostock. Ferd. Falkenhager, Doberanerstr. 100.
Ruhmannsfelden (Bayern). Max Fischer.
Rizdorf. Aug. Zimmermann, Zieherstr. 76 Duergsb.
Schneeberg. Emil Hierold, Auerhammer b. Aue i. Erzgeb.
Schwarzenbach a. Saale. Hans Seuf, Bachstr. 159.
Schwarzenberg i. Sach. Robert Müller, Bergstr.
Selb i. Bayern. H. Schmidt, Mühlstr. 5.
Seyau-Lörsch, Amt Emmendingen. Carl Böhring.
Sonneberg. K. Fleischschmidt, Restaurant Paschold.
Speier. L. Schimpf, Mittelkammererstr. 12.
Springe b. Hannover. G. Weiß, Feldstr. 310.
Stadthagen. Heinrich Strudmayer, Plauenhägerweg 16.
Stadtilm i. Thüring. Peter Reit.
Strennsfeld (Post Mühlacker). Friedrich Häffner.
Stettin. Franz Heinz, Schallehnstr. 9, III.
Stuttgart. Joh. Rothmund, Lindenpflanzl. 45.
Tonnendorf. Rud. Nimrich i. Tiefengruben b. Berka a. d. Ilm.
Tröbsau. Heim. Martini, Eulenberg (Post Wunfriedel).
Tschirnitz b. Jauer. Joh. Förster, Giralachsdorf Post Mohndorf.
Ulm. B. Walter, Schweinemarkt 8.
Waldersleben i. Th. Ed. Beutel.
Weinberg (Bay. Wald). Georg Bauer, Pflasterer, Cham Kastnerstr. 301.
Wenig-Rackwitz. Ernst Leuterich in Kesselsdorf i. Schl.
Wexlar a. Lah. Jacob Fischbach, Niedergermes bei Wexlar, Gilsbethstr. 20.
Weinsberg. Jacob Brützsch.
Weiskensfeld. G. Schüke, Langendorferstr. 23.
Wiesbaden. Ad. Kitzinger, Platterstr. 40.
Weiskensfeld. Wilh. Zapp, Schulgasse.
Wittenberg. D. Hunger, Kl. Wittenberg, Wilhelmstr. 41 b.
Wunfriedel I. Georg Gewinner, Harmoniegeße 323.
" II. Andreas Müller, Hs. Nr. 412.
Zittau Gustav Brauer, Porzschersstr. 7.
Zwidau. Ernst Strung in Reinsdorf Nr. 93 b. Zwidau.
Strasburg. Joh. Pöhler, Neudorf b. Strasburg, Polygonstraße 100.
Striegau. Paul Lange, Gräbenstr. 26.
Sulzfeld (Baden). Jakob Eigenmann.

Quittung

über die vom 11. bis 16. Februar 1901 beim Unterzeichneten eingelaufenen Gelder.
 Leipzig II, Beitrag 134,70, Plagbücher 7,50, alter Rest 130,80; Bensheim, Beitrag 46,—, alter Rest 0,60; Roth a. S., Beitrag 7,60, Beitragb. 1.—; Oppach, Abonn. IV. 9,90; Goldberg, Abonn. I, 0,70; Striegau, Beitrag 400,—, Beitragb. 2,50, Hauptb. 2,75, Plagb. 1,50; Mühlenteinarb. Pirna, Beitrag 50,—; Streitunterst. Schweden 10,—; Elberfeld, Egitrat. 17,50, Protokolle 1,90, Abonn. III. u. IV. 16,60; Beiersdorf, Abonn. IV. 6,60; St. Gallen, Abonn. 6,—; Schneeberg, Beitrag 125,—; Düsseldorf, Beitrag 70,—; Oldenburg, Beitrag 25,—; Raumburg, Beitrag 6,30, Abonn. III. u. IV. 3,—; Lüneburg, Abonn. I. 5,40; Leipzig I, Beitrag 100,—; Brandenburg, Beitrag 50,—; Ohlsdorf, Beitrag 36,75; Hamburg II, Beitrag 100,— Mark.

Es wird von einigen unserer auf der Reise befindlichen Kollegen geklagt, daß sich die Auszahlung der Reiseunterstützung nicht immer glatt abwickelt. Es wird ihnen in einzelnen Orten die Reiseunterstützung vorenthalten mit dem Bemerkten: „wir haben nicht so viel Geld am Ort und aus der eigenen Tasche können wir nichts geben“. Dieselben Reden hörten sie an anderen Orten, „sie wären die letzten die etwas bekämen, jetzt hätte man kein Geld mehr.“ Es ist uns dies nicht recht verständlich.
 Es ist doch jedem Ort anheim gestellt, seine Quittungen einzufordern um das verlegte Geld zurückzuerhalten, wenn er es für notwendig befindet. Natürlich ist es nicht ratsam unter 3 Mark der Kosten und Arbeit wegen zu liquidieren. Aber 3 Mark sollte doch man wohl aus jeder Drucksache verlegen können. Auch müssen selbstverständlich die eingegangenen Ausweise der Reisenden zu jeder Quittung mitgeschickt werden, sonst verzögert sich die Begleichung. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei dem Uebelstand abzuheffen.
 Einige Quittungen im Betrage von 0,50 bis 1,50 habe noch hier, dieselben werden bei Einreichung der nächsten mitbeglichen.
 Carl Hirtmann, Kassirer.

Literarisches.

Kommunale Praxis, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Diese lehrreiche Halbmonatsschrift, von welcher Nr. 2 vorliegt, erscheint im Verlage von Rade u. Co. Dresden, ist in der Postzeitungskasse f. 1901 unter IV Nachtrag Nr. 4019 a eingetragen. Preis vierteljährlich 1 Mk. Die vorliegende Nummer enthält folgenden Inhalt: Förderung der Bauvereine durch die Kommunen. Die Verteilung der politischen Rechte in Hamburg. Die Kohlenfrage und die Gemeinden, Gemeindevorteiler als Gemeindefortschritt. Kommunales Programm. Kommunales Wahlrecht. Kommunale Kreditanstalten. Arbeiterverhältnisse. Wohnungswesen. Schulwesen. Aus den Gemeindevertretungen. Versammlungen. Personalmeldungen. Literarisches.

Anzeigen.

Aufruf

an die Steinarbeiter des Agitationsbezirk Nord-Nordwest-Deutschland (Schleswig-Holstein, beide Mecklenburg, freie Hansestädte, Oldenburg, Hannover und Braunschweig.)

Unterzeichnete Kommission ersucht die Vertrauensleute und Kollegen aller dem obengenannten Bezirk zugehörten Orte in der nächsten Versammlung Stellung zu nehmen, betreffs Abhaltung einer Konferenz am 28. April 1901 in Hannover.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Organisation.
2. Agitation.
3. Presse.
4. Verschiedenes.

Anträge der einzelnen Orte zu dieser Tagesordnung sind bis spätestens 1. April an den Obmann einzureichen.

Die Agitationskommission.

J. A.: C. Neumann, Hamburg, Jenischstr. 48 I.

„Geschichte der Organisation der Steinarbeiter Deutschlands“

von Gustav Kessler,
 herausgegeben im Auftrage des 8. Kongresses der Steinarbeiter Deutschlands
 von der Geschäftsleitung
 Verleger Paul Mitschke,
 Rizdorf-Berlin, Bergstraße 30—31 Hof pt.

Sch sende
12 Stück Steinmehknüpfel
 aus prima Weißbuche für 10 Mk. sortirt von 15—19 cm Durchm., für 12 Mk. sortirt von 16—21 cm Durchm., alle andern Stärken laut Verzeichniß. Nur hochfeine Waare. Größtes Geschäft in der Branche. Nur Nachnahme. Versand nicht unter 12 Stück.

Gelegenheitskauf.
1 Duzend Steinhauerknüpfel
 14—16 cm., sortirt für 6 Mk.
Walter Lauterwald
 Eisleben.

Nachruf.

Am 23. Januar starb unser Kollege
Heinrich Wirth
 aus Stadtprozelten im Alter von 27 Jahren an der Berufskrankheit.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Organisation der Steinarbeiter Mannheims.

Am 7. Februar verunglückte mit tödlichem Ausgang (Fingerquetschung und Blutvergiftung) unser Kollege
Johann Röder
 im Alter von 36 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
 Die organisierten Steinarbeiter von Bernok und Umgegend.

Am 13. Februar verstarb unser Kollege
Robert Zetsche
 im 51. Lebensjahre an der Berufskrankheit.
 Ehre seinem Andenken!
 Die organisierten Steinarbeiter von Leipzig und Umgegend.